©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sich bei diesem Gelände um strukturarme Räume, wie Inseln (z. B. in Dünengebieten der Nordsee) und Steppen (z. B. Kirgisensteppe) (Haas, 1936; Johansen, 1957; Glutz von Blotzheim, 1979; Piechocki, 1979; Gensbøl, 1991).
Als besonders außergewöhnlich und mitteilenswert erscheint daher die Bodenbrut eines Turmfalken in einem Feldgehölz.
Am 22. Mai 1992 wurde in einem zirka 1 ha großen Feldgehölz 6 km nördlich von Apetlon/Burgenland, östlich der Neubruchlacke, ein auf zwei Eiern brütendes Turmfalkenweibchen festgestellt. Bei Annäherung flog das Weibchen auf, und es bot sich dem Beobachter ein merkwürdiges Bild. Die zwei Eier lagen inmitten einer ehemaligen kleinen Feuerstelle (Abb. 1) in einer etwas offeneren, grasbewachsenen Stelle des Feldgehölzes (dominierende Baumarten: Robinie *(Robinia pseudoacacia)* und Christusdorn *(Gleditsia triacanthos),* maximale Höhe 12 bis 15 m).
Innerhalb des Gehölzes gab es vier größere Nester (ehemalige Krähennester), die alle besetzt waren (einmal Waldohreule, dreimal Turmfalke). Möglicherweise war der „gewisse Hang zur Geselligkeit" (Piechocki, 1979) Anlaß für die ungewöhnliche Nistplatzwahl.
Weitere brutbiologische Aussagen, z. B. zum Bruterfolg, können nicht getroffen werden, da der Ferienaufenthalt am Neusiedlersee unmittelbar nach dieser bemerkenswerten Beobachtung leider beendet werden mußte.

Literatur

Gensbøl, B. (1991): Greifvögel, München, 390 pp.
Glutz von Blotzheim, U. N. (Hrsg., 1979): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4, *Falconiformes,* Frankfurt, 944 pp.
Haas, G. (1936): Zur Brutbiologie des Turmfalken. Mitt. Vogelwelt 35, 81–99.
Johansen, H. (1957): Die Vogelfauna Westsibiriens. III. Teil *(Non-Passeres).* Leipzig, 260 pp.
Piechocki, R. (1979): Der Turmfalke. Wittenberg Lutherstadt, 106 pp.

Anschrift des Verfassers:
Ralf Wassmann,
Noldeweg 8,
D-W-3320 Salzgitter 1

Turmfalke *(Falco tinnunculus)* versucht ein adultes Alpenschneehuhn *(Lagopus mutus)* zu schlagen

Trial of a Kestrel *(Falco tinnunculus)* to grasp for an adult Ptarmigan *(Lagopus mutus)*

Am 23. Juli 1992 hielt ich mich im Kalkkögelgebiet, zirka 20 km südwestlich von Innstruck, Tirol, auf. Auf über 2000 m Seehöhe beobachtete ich an einem nordwestlich exponierten Hang mit etwa 40° Neigung einen männlichen Turmfalken. Nach Glutz et. al (1971) brüten Turmfalken regelmäßig in Österreich und in der Schweiz

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

bis in diese Höhen. Der Vogel flog in 20 bis 30 m Höhe in etwa 100 m Entfernung über einer alpinen Felshalde im Suchflug, als er sich plötzlich hinabstürzte, um ein adultes Alpenschneehuhn zu schlagen, das ich bis dahin nicht bemerkt hatte. Der Falke griff das Schneehuhn am Rücken, doch konnte sich dieses durch fünf, sechs Flügelschläge, mit denen es etwa 5 m hangabwärts flog, aus dem Griff des Turmfalken befreien. Der Turmfalke strich sofort nach diesem mißglückten Beutegreifversuch ab.

Das Alpenschneehuhn lief in zwei Etappen wieder an die Stelle, an der es sich vorher aufgehalten hatte, zurück. Dabei ordnete es mehrmals sein Gefieder und schlug mit den Flügeln, wobei es Rufe ausstieß, die sich am ehesten mit „kou-a" „kau-äo" wiedergeben lassen und den Droh- bzw. Trutzrufen beider Geschlechter ähnelten (Glutz et al., 1973).

Das Beutespektrum des Turmfalken (Gewicht des Männchens durchschnittlich 195,4 g [Glutz et al., 1971]) erstreckt sich hauptsächlich auf Kleinsäuger, davon primär auf Wühlmäuse (Familie *Arvicolidae);* Kleinvögel, Reptilien und Insekten werden nur als Ergänzung bzw. Beikost genommen (Glutz et al., 1971; Gensbøl & Thiede, 1986). Als maximale Beutegröße geben Gensbøl & Thiede (1986) den Kiebitz (190 bis 260 g) und die Turteltaube (150 bis 180 g) an (Gewichtsangaben nach Wüst, 1970). Demnach paßt das durchschnittlich 390 bis 610 g schwere Alpenschneehuhn (Glutz et al., 1973) überhaupt nicht in das Beuteschema des Turmfalken, zumal es fast zwei- bis dreimal so viel wiegt wie dieser und kaum von ihm fortgetragen werden könnte. Das Alpenschneehuhn war wohl vom Angriff des Turmfalken ebenfalls überrascht, denn es ließ kein Feindverhalten wie Abfliegen oder ähnlichs erkennen, das oft bei einem Steinadler gezeigt wird (Glutz et al., 1973). Auch Alarmrufe waren nicht zu hören. Ich nehme an, daß das Alpenschneehuhn den Turmfalken sehr wohl bemerkt hatte, er aber nicht in das Feindschema des Huhnes gehört und deshalb auch kein Feindverhalten auslöste.

Literatur

Gensbøl, B. & W. Thiede (1986): Greifvögel. BLV, München, 384 pp.

Glutz von Blotzheim, U. N., K. M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4, *Falconiformes.* Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/Main, 943 pp.

– (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5, *Galliformes* bis *Gruiformes.* Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/Main, 699 pp.

Wüst, W. (1970): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bayer. Schulbuch-Verlag, München, 519 pp.

Adresse des Verfassers:
Christoph Randler,
Lehmgrubenweg 24,
D-W-7120 Bietigheim-Bissingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 36_1

Autor(en)/Author(s): Randler Christoph

Artikel/Article: Turmfalke (Falco tinnunculus) versucht ein adultes Alpenschneehuhn (Lagopus mutus) zu schlagen. 42-43